

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfrn Lida Panov



Datum: 30. Mai 2019 Auffahrt

Ref. Kirche Männedorf

Thema: «Fussabdruck Jesu»

Liebe Gemeinde,

Der Ort, an dem Jesus der Tradition nach zum letzten Mal mit seinen Füßen auf der Erde gestanden ist, liegt auf dem Ölberg in Jerusalem. Dort wurde später ein Heiligtum gebaut, das aber allgemein ziemlich unbekannt ist. Diesen Ort wollen später noch genauer betrachten. Es heisst, dass Jesus von dieser Stelle aus von einer Wolke abgeholt wurde. Er stieg hoch ins Firmament der Sonne entgegen, ohne ihre Strahlen fürchten zu müssen. Er war dabei immer geborgen und der Weg wurde ihm gewiesen, bis er schliesslich windgepeitscht das höchste Ziel seiner Fahrt erreichte: Es ist beim Vater, Schöpfer des Lichts, Herr über unser Schicksal.¹

Und was denken die Jünger, die zurückbleiben? Ich lese dazu ein Gedicht vor von Käthi Hohl-Hauser:²

Ich möchte hier im Tor der Stadt
Auf deine Rückkehr warten
Und weiss doch
Dass du so nicht wiederkommst
Du Sohn des Höchsten
Ich möchte deinen Namen
Hier im Tor der Stadt
In jede Quader ritzen
Und dein verborgenes Reich einläuten
Und voll von deinem Leuchten sein
Ich möchte mich noch einmal
In den letzten Blick versenken
Den du mir gabst
Und immer, immer dir gehören
Dir allein.

¹ Inspiration aus COHEN, Leonhard, Wem sonst als dir, München 1987.

² HOHL-HAUSER, Käthi, Augenblicke in deiner Nähe, Bern 1992.

Liebe Gemeinde

An der höchsten Stelle des Ölbergs in Jerusalem steht die kleine Himmelfahrtskapelle. Der Tradition nach erinnert man sich dort an den Tag, an dem Jesus in den Himmel zum Vater gegangen ist. Die Kapelle ist ein Oktogon – das heisst, sie besteht aus 8 Wänden mit einer darüber gerundeten Kuppel. Sie hat einen Durchmesser von nur 6 Metern und ist somit ziemlich klein. Am Boden der Kapelle ist ein Stück des ursprünglichen Felsens mit einer Einkerbung sichtbar. An dieser Stelle soll der letzte Fussabdruck Jesu vor der Himmelfahrt erhalten sein.

Seit dem Mittelalter ist die Kapelle auch eine Moschee und wird von Muslimen verwaltet. Trotzdem wurde die Stätte über die Jahrhunderte immer von vielen christlichen Pilgern besucht und gemäss dem Bericht des Historikers Felix Fabri wurde darin folgender Brauch gepflegt: „Jeder Pilger <hat> ein Fläschchen mit sehr süssem Wein in die Höhlung der Fussspuren geleert und dann unter Küssen aufgeleckt.“³ Dieses Ritual konnte in der glühenden Jerusalemer Hitze und in Verbindung mit der Wirkung des süssen, schweren Weins und sicher zu einem enthusiastischen Pilgererlebnis werden.

Am Tag des Himmelfahrtstages – also heute – feiern die verschiedenen christlichen Gruppen innen und aussen an diesem Heiligtum. Die Griechisch-Orthodoxen, die Syrer, die Kopten und die Armenier müssen auf dem Hof bei den äusseren Altären Gottesdienst feiern, die Katholiken dürfen im Inneren zelebrieren. Um Konflikte zu vermeiden, wird das Geschehen von den islamischen Besitzern beaufsichtigt.

Trotz dem etwas verwirrenden bunten Treiben suchen alle christlichen Gruppen dasselbe, nämlich die Präsenz des Abwesenden. Die Lieder werden gesungen, die Gebete gesagt, die Worte aus der Bibel gelesen, die Verbeugungen und Kreuzzeichen gemacht, um dem Abwesenden zu begegnen, um ihn zu ehren, ihm zu danken, ihn um etwas zu bitten. Allen geht es also um das Gleiche.

Dass es sich bei der Einkerbung im Felsen wirklich um den Fussabdruck Jesu handelt, ist natürlich eine Legende. Und trotzdem: Alle christlichen Gruppen sind froh, dass Jesus seine Spur auf Erden zurückgelassen hat und alle wissen, dass Jesus nach seinem irdischen Wirken nicht spurlos verschwunden ist. Der Fussabdruck im Felsen auf dem Boden in der Himmelfahrtskapelle ist aber ein Symbol für die Spur Jesu und hilft, sich an sie zu erinnern.

Wenn die Himmelfahrt Jesu Menschen anderer Glaubenszugehörigkeiten erklärt werden will, gilt für dieses Fest, dass es wohl das schwerste zugängliche christliche Fest ist. Wahrscheinlich würde man zuerst einmal sagen, was im Bericht der Apostelgeschichte geschrieben steht:

Nach seiner Auferstehung wurde Jesus vor den Augen seiner Jünger von einer Wolke aufgenommen und fuhr in den Himmel. Im Rahmen des Geschehens werden den Jüngern zwei Versprechen gegeben. Das erste lautet: Jesus wird wiederkommen, so wie er in den Himmel gegangen ist. Das zweite lautet: Den Jüngern soll in wenigen Tagen der Heilige Geist gegeben werden.

Trotzdem wäre das Gegenüber wohl etwas ratlos und würde sich fragen: Was, Jesus ist in den Himmel gefahren, aber der Geist Gottes ist später trotzdem irgendwie wieder auf der Erde? Wie soll das gehen?

³ FABRI, Felix, in Kuchler, Max, Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt, Orte und Landschaften der Bibel Band IV,2, Göttingen 2007, 896.

Wahrscheinlich war genau diese Frage auch die Frage der Jünger. Die Zeit zwischen Auffahrt und Pfingsten war eine Zeit der Unsicherheit und eine Zeit des Wartens. Es ist für sie unvorstellbar, dass sich die Zeiten wieder ändern können. Sie sehen nur ihre momentane Situation und fragen sich: Stimmt es wirklich, dass Jesus uns seinen Geist gibt? Wann ist es endlich so weit? Wann werden wir Jesus wieder nahe sein? Es dauert lange, bis sich ihre Trauer in einen Funken Hoffnung verwandeln kann, bis sie aus ihrer versteinerten Haltung heraus und in Bewegung kommen können.

Aber die Zeit zwischen Auffahrt und Pfingsten ist auch eine Zeit der Wandlung. Es ist zwar nichts davon überliefert, aber es könnte so gewesen sein, dass die Jünger schliesslich immer wieder zu dem Ort gegangen sind, an dem sie Jesus das letzte Mal auf der Erde gesehen haben. Es ist der Ort, wo die Himmelfahrtskapelle steht und die Fussspuren Jesu zu sehen sind. Es mag dann so gewesen sein, dass sie die Fussspuren zuerst lange betrachtet haben, bis sie sich dann schliesslich selber in die Spur Jesu gestellt haben.

Auf den Spuren Jesu gehen sie seinem Weg nach und werden damit mündig und selbstständig. Jetzt sind also sie an der Reihe: Sie sind zu Zeugen geworden und erzählen weiter, was sie mit Jesus erlebt haben und wer Jesus ist. Und indem sie in die Fussspuren Jesu getreten sind, wird ihnen klar, dass Jesus nicht spurlos verschwunden ist. Sie verstehen seine Worte „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30) und „Der Vater ist in mir und ich bin im Vater“ (Joh 10,38) immer besser, nämlich dass Jesus in der Gemeinschaft mit dem Vater lebt und sie an dieser Gemeinschaft teilhaben und aus ihr leben können. Und sie erinnern sich auch an das Gebet, das er vor seinem Weggang zum Vater für sie gebetet hat. Wir haben es in der Lesung gehört. Ich lese noch einmal einen Teil daraus vor (Joh 17,13–16):

13 Jetzt aber komme ich zu dir - doch ich sage das noch in der Welt, damit sie meine Freude in ihrer ganzen Fülle in sich haben.

14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.

15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt hinwegnimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.

16 Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.

In diesem Gebet für die Jünger sind zwei Aspekte besonders wichtig: Die Freude und das Böse.

Zuerst zur Freude: Die Himmelfahrt ist kein „Anlass zur Trauer“, sondern Anlass zur „vollkommenen Freude“⁴. Diese Freude kommt aber zunächst nicht von den Jüngern, sondern es ist die Freude von Jesus selber, weil sein Wirken erfüllt ist und er alles, was er für die Menschen tun konnte, getan hat. Diese Freude von Jesus überträgt sich in einem zweiten Schritt auf die Jünger.⁵

⁴ Zumstein, Jean, Das Johannesevangelium, Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Band 2, Göttingen / Bristol 2016, 645.

⁵ Vgl. ebd.

Der Abschied von Jesus hat aber auch noch eine andere Wirkung. „Er ruft <nämlich> den Hass der Welt hervor“⁶, heisst es im Gebet. Damit wird die Spannung betont, dass der Massstab der Jünger nicht mehr die Welt, sondern die Gemeinschaft mit dem Sohn und dem Vater ist. Und trotzdem sind die Jünger klar aufgerufen in vollen Zügen in der Welt mit ihren „Höhen und Tiefen“⁷ und in ihrer „Bedrohung durch das Böse“⁸ zu leben. „Die Spannung zwischen der Zugehörigkeit zu Gott und der Existenz in der Welt“⁹ gilt es aber auszuhalten. Die Jünger dürfen aber darauf vertrauen, dass Jesus für sie um Schutz bittet.

Es ist ein schöner Weg, den die Jünger gegangen sind. Lasst es uns nun doch aus so machen wie die Jünger: Lasst uns auch hinaufgehen zum Ölberg zur Himmelfahrtskapelle. Dort oben angekommen, wollen wir in die Kapelle hineingehen, den Fussabdruck von Jesus betrachten und uns dann schliesslich selber in die Spur Jesu stellen und Zeugen sein. Wenn wir das tun, werden wir bald verstehen, dass Jesus nicht spurlos verschwunden ist. Wir werden verstehen, dass Jesus in der Gemeinschaft mit dem Vater lebt und dass wir daran teilhaben können und aus dieser Gemeinschaft leben können. Wir werden verstehen, dass die Himmelfahrt Jesu zur Freude führt. Es ist aber nicht unsere eigene Freude, sondern die Freude Jesu in uns – darüber, dass er alles, was er für uns tun konnte, getan hat. Und wir werden verstehen, dass wir aufgerufen sind, in vollen Zügen in der Welt zu leben – trotz der Bedrohung durch das Böse. Dabei dürfen wir darauf vertrauen, dass der Sohn für uns betet.

Amen

⁶ Ebd.

⁷ Ebd., 646.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.